

## Interview



### 3. Marrakesch-Biennale

**„Wir müssen aufpassen, dass diese Stadt nicht ausschließlich Touristenziel wird“**

*Am Donnerstag begann die dritte Marrakesch-Biennale. Mit der zentralen Ausstellung mit 23 Künstlern, darunter Francis Alÿs, Yto Barrada und Loredana Longo – Titel: „A Proposal for Articulating Works and Places“ – wurde Abdellah Karroum betraut. Der 1970 in Marokko geborene freie Kurator hat 2002 das „Appartement 22“ gegründet, einen experimentellen Raum für Begegnungen, Ausstellungen und Künstleraufenthalte in Rabat, der administrativen Hauptstadt von Marokko.*

**Abdellah Karroum, was bedeutet die Biennale für Sie persönlich?**

Zum ersten Mal gehe ich das Risiko ein, mit Künstlern in einem Museum und im urbanen Raum zu arbeiten. Ich möchte mit der Ausstellung zeigen, wie Kunst Ideen zum Ausdruck bringen kann und Brücken baut, indem sie Wissen, Passion und Überzeugung transportiert, während ein Medium wie das Fernsehen zum Instrument ideologischer Kontrolle geworden ist. Unser Anliegen ist das Experiment mit der Freiheit des Ausdrucks und ein umfassender Austausch mit Künstlern, Kuratoren und Denkern – weltweit.

**Was steckt hinter dem Ausstellungstitel „A Proposal for Articulating Works and Places“?**

Es geht um den Diskurs über kulturelle Produktion einerseits und ihre Wahrnehmung beziehungsweise Nutzung andererseits. Dabei spielt das Ausstellungsland Marokko eine wichtige Rolle. Das Land ist in Veränderung begriffen, entwickelt sich zu einem multikulturellen Raum. Marrakesch ist – schon aus historischen Gründen – ein interessanter Ausgangspunkt, weil die Stadt ein Zentrum des Austauschs zwischen Afrika und Europa war. Heute müssen wir aufpassen, dass die Stadt nicht ausschließlich zum Touristenziel wird.

**Schlägt sich so etwas in den Werken nieder?**

Die Kunstwerke sollen keine kuratorischen Ideen illustrieren; uns schwebt ein Dialog zwischen der aktuellen Situation der Stadt, ihren kulturellen Referenzen und dem Publikum vor. Alles andere wäre nur ein Ausstellungsteppich. Der Südafrikaner James Webb geht mit der Arbeit "There is No Place Called Home" in den öffentlichen Raum. Batoul S'Himi – sie ist Marokkanerin – nennt ihren Ausstellungsbeitrag "Worlds Pressure" – ein Schnellkochtopf mit Weltkartenmotiv, der Angst und Begehren thematisiert. Und Marrakesch ist der passende Ort, um solche Gegensatzpaare zu diskutieren.

**Warum?**

In Marrakesch kann man es einerseits genießen, sich in der Menge zu tummeln, gleichzeitig kann von dieser überbevölkerten Zone Gefahr ausgehen. Die Stadt ist eine Allegorie für das Begehren, mit Menschen in Kontakt zu treten, und die Angst vor dem Unbekannten. Es ist aufregend, Grenzen zu überschreiten und riskant, darin zu „verschwinden“. Die Paranoia ist zugleich ein Thema für ganz Marokko. Zehn Millionen Touristen möchte die Regierung im Jahr 2010 herlocken, aber man will das Geld dieser Leute und nicht die Ideen, die sie mitbringen. Also errichtet das Land eine Menge „dubaisierter“ und „miamisierter“ Orte.

**Sie haben die Künstlerin Batoul S' Himi genannt, was repräsentiert sie für Sie?**

Batoul S'Himi gehört zu jenen Künstlern der neuen marokkanischen Generation, die eine neue Sprache in die Kunst einführen. Für mich ist die Zusammenarbeit mit dieser Generation sehr wichtig. Sie



zwingen uns ein Vokabular zu finden, um diese Arbeiten lesen und beschreiben zu können. Wir müssen sie in einen Zusammenhang mit dem stellen, was sie kritisieren, und schließlich: eine Kunstgeschichte schreiben, die mehr von heutigen Realitäten handelt statt von *Postcolonial Studies* oder „exotischer“ Kunst.

*Bis 23. November. Mehr Informationen unter [www.ambiennale.org](http://www.ambiennale.org)*

*Interview: Jens Hinrichsen*

19.11.2009

nach oben

[Startseite](#) > [Aktuelles](#) > „Wir müssen aufpassen, dass diese Stadt nicht ausschließlich Touristenziel wird“

[KONTAKT](#) | [IMPRESSUM](#) | [AGBs](#) | [DATENSCHUTZ](#) | [NEWSLETTER](#)